

Camenzer Wochenchrift.

Donnerstag, den 24. Juni 1847.

Die Wochenchrift erscheint allwöchentlich ein Mal in einem ganzen Bogen, nach Umständen mit Beilagen, und kostet vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., für welchen Preis sie durch alle Postämter und Zeitungs-Expeditionen zu beziehen ist. — Inserate aller Art, die darin aufgenommen werden sollen, sind bis Dienstag Abends einzusenden.

Beitragereignisse.

Inland. Die Bemühungen, der sächsischen Industrie neue Bahnen zu öffnen, sind um so verdienstlicher, wenn sie zugleich in der Anregung des Wettstreits mit benachbarten Ländern und in dem Hinweis auf deren Gedeihen anderwärts einen desto kräftigeren und begründeteren Impuls enthalten. Dies ist der Fall mit dem (Waizen-) Strohbau und der Strohflechterei. Der Preis des zum Flechten vorgegerichteten italienischen Strohes, wie es von dort bezogen wird, ist $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ Thlr., und der Preis des Pfundes in den künstlichen ausländischen Geflechten kann bis 20 Thlr. zu stehen kommen. Man sieht, wie sehr es sich der Mühe lohnt, dem Strohbau mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Der in Italien hierzu verwendete Waizen ist neuerlich sowohl auf einem Gute bei Tharand, als im Jahre 1846 auf dem des Herrn Staatsministers von Falkenstein gehörigen Gute Großschocher bei Leipzig zu erbauen versucht und namentlich auf letzterem sind sehr günstige Resultate erzielt worden. Aber auch von dem gewöhnlichen Sommer- oder Wechselwaizen, wie er in Sachsen gebaut zu werden pflegt, kann bei sorglicher Behandlung desselben eine sehr taugliche Qualität Stroh erlangt werden. Hr. F. W. Seiffert in Dresden hat in einem besondern Schriftchen: „Darstellung und Preis- aufgabe des Strohbauens und der Strohflechterei“ (Dresden, Kori'sche Buchh. in Commission) hierüber nähere Mittheilungen ge-

macht u. diese Angelegenheit ernstlicher Beachtung empfohlen. Zum Beweise ihrer Wichtigkeit führt derselbe noch an, daß ein Strohmaarenfabrikant aus Berlin, der sich in der Dresdner Gegend mit diesem Fache bekannt zu machen gesucht habe, jetzt mit hoher Protection bei Peterzwalde in Schlessien eine Strohflechterei errichtet habe, in welcher bereits auf 600 Arb. beschäftigt seyn sollen. (Pub. Nr.-Bl.)

Deutschland. In derselben Provinz, um welche vor kaum einem Jahrhundert noch das Haus Habsburg und Hohenzollern sich feindlich bekriegten, ist in neuester Zeit ein Denkmal des zwischen Oesterreich und Preußen sich immer inniger gestaltenden Einverständnisses gesetzt worden durch den kaiserlichen Befehl, die Lücke zwischen der oberschlesischen und der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis an die preussische Grenze mittelst eines Schienenweges auszufüllen. Dadurch wird die militairische Verteidigungslinie Deutschlands gegen einen Angriff von Osten vollendet, indem so eine Vereinigung der österreichischen und preussischen Streitkräfte in der kürzesten Zeit ermöglicht wird; während andererseits in kurzer Frist 100,000 Preußen zu Oesterreichs Hülfe an der Donau erscheinen können. — Die böhmischen Stände haben beschlossen, eine eigene Abordnung nach Wien zu senden, um die Aufhebung des Lotto zu betreiben.

Die schlesischen Güter des Prinzen August von Preußen, welche nach dessen Tode an den König gefallen sind, sollen nicht mehr im

Ganzen, sondern in kleineren Antheilen namentlich an Bauern verpachtet werden, was nicht nur einen höheren Ertrag geben, sondern auch von den heilsamsten Folgen für das Ganze seyn würde, namentlich wenn die Städte, dem Beispiele des Königs folgend, mit ihren Kammergütern in gleicher Weise verfahren.

Die öffentlichen Angelegenheiten gehen in Baiern noch in der neueren entschiedenen Richtung fort. Dem edlen bairischen Volksvertreter, Bürgermeister Behr, der so lange Jahre in trauriger Haft geschmachtet hat, ist nun gestattet worden, mit Ausnahme Würzburgs, seinen freien Aufenthalt in Baiern zu nehmen, wo er wolle. Der Staatsminister von Maurer hat ihm selbst in einem höchst theilnehmenden, eigenhändigen Schreiben diesen Beschluß mitgetheilt, aber immer mag die fast grausame Behandlung Behr's durch unsere politische Polizei dadurch nicht wieder gut gemacht werden. Der Landtag 1848—49 wird wegen der vielfachen Aenderungen in der Rechtspflege und Verwaltung schon in diesem Jahre zusammenberufen werden, da das neue Ministerium möglichst schnell seine Grundsätze im öffentlichen Leben befestigen will, ehe vielleicht eine Laune des Geschicks seinen Händen wieder die Gewalt entreißt. Die Vergeltung trifft nun auch die fast allmächtigen Redemptoristen oder Jesuiten. Außer einigen andern Beschränkungen ihrer früheren Allgewalt ist ihnen nunmehr auch untersagt worden, die ins Uebermaß getriebenen an Werkeltagen stattfindenden kirchlichen Feierlichkeiten in Zukunft nur mit obrigkeitlicher Erlaubniß abzuhalten. Es scheint hiernach, als ob ein Rückfall unter die Pfaffenherrschaft vor der Hand noch nicht zu befürchten sey. Der Kronprinz, von dem man stets die Hoffnung gehegt, daß er von ultramontanen Bestrebungen frei sey, soll in Folge der mit seinem Vater vorgegangenen Umwandlung an Einfluß bedeutend gewonnen haben, was schon der Umstand beweist, daß er zum Generalissimus der Armee ernannt worden ist.

In Württemberg ist die Aufregung seit den Vorfällen von Stuttgart und Ulm noch immer groß, hauptsächlich, weil das Benehmen des Militärs von der Art gewesen, daß es die öffentliche Meinung, wie in Sach-

sen nach den bekannten Augusttagen, zu sehr aufgebracht hatte. Dadurch ist eine gewisse gereizte Spannung eingetreten, die sich auf beiden Seiten gelegentlich Luft macht. Selbst der König hat sie getheilt, indem er bei seiner Anwesenheit in Ulm sich sehr ungnädig über die städtischen Behörden ausgedrückt hat, weil sie nicht kräftig genug zur Unterdrückung der Excesse im Anfange sich gezeigt und dadurch es zu weiteren Fortschritten derselben hätten kommen lassen. Das allgemeine Urtheil hat jedoch bereits zum Vortheil der Behörden entschieden, wenn auch der König die Angegriffenen nicht zum Worte und zur Bertheidigung kommen ließ. An den letzten Ereignissen sollen nun wahrscheinlich die armen Turnvereine ihren Antheil oder wenigstens den Saamen dazu ausgestreut haben, denn der bedeutendste und wichtigste, der von Stuttgart, ist aufgelöst worden. Ueberhaupt will man bemerkt haben, daß mit dem Einzuge der Kronprinzessin Olga von Petersburg auch ein kälteres Klima in die ohnedies nicht eben sehr freiheitswärme Regierung eingezogen sey.

Vom 1. Juli an erscheinen zwei für Deutschland nicht unwichtige Blätter, auf die wir wiederholt aufmerksam machen zu müssen glauben, da Männer an der Spitze ihrer Redaktionen stehen, bei deren Klange jedes deutsche Herz schneller schlagen sollte. Es sind die „deutsche Zeitung“ von Gervinus und das „deutsche Reichsblatt“ von Wirth, beide in gleichem Sinne für die deutsche Einheit und constitutionelle Freiheit, wenn auch auf verschiedenen Wegen, wirkend.

Durch den Tod des bekannten Capitain Wendt, des Erfinders der electromagnetischen Telegraphen und eines der ausgezeichnetesten Seemänner, hat seine Vaterstadt Bremen und Deutschland viel verloren, obschon er in letzterem nur von wenigen gekannt war. Er besaß jenen unternehmenden kühnen Geist und durchdringenden Scharfsinn, verbunden mit eiserner Beharlichkeit, dessen wir in Deutschland zur Hebung unserer Nationalmacht so sehr bedürfen, und den wir um so mehr bewundern, je öfter wir ihn vermissen.

In Hamburg ist es nun auch noch zu Getreideunruhen gekommen, hier sind dieselben

aber nicht durch wirkliche Noth, sondern durch den allzugroßen und drückenden Wucher hervorgerufen worden, der für das Volk um so empörender wurde, je brutaler und gröber sich die Händler und Wucherer dabei benahmen. Die Excesse bewendeten jedoch bei einigen Plünderungen der Borräthe und Demolirung von Fenstern und Straßenlaternen, indem bald nachher das Bürgermilitair der Unruhen Meister ward. Die Klage über das Wuchersystem dauert ununterbrochen fort, da die Gegenmittel unwirksam geblieben u. stets umgangen worden sind. Man bezweckt eine umfassende Reform des ganzen Nahrungspolizeiwesens, in dessen wird gezweifelt, daß auch dieses ausreichend seyn werde, so lange man nicht selbst mit den Wucherern zu concurriren suche, eine Concurrenz der Gemeinden und der Staaten aber unmöglich von ihnen ausgehalten werden könne.

Die Stimmung der Schleswiger und Holsteiner im gegendänischen Sinne wurde vor wenigen Tagen in Flensburg bei Gelegenheit des dortigen Schützenfestes wiederum einmal laut, indem während des Einzuges eine unzählige Volkmasse die Schützen begleitete und ihr begeistertes „Schleswig-Holstein meerschlungen“ absang. Einige dänische Patrioten und deutsche Auswürflinge wollten durch Zischen und Ruheschreien den freien unschuldigen Erguß des Nationalgefühls erdrücken, mußten jedoch mit Stößen und zerrissenen Kleidern ihre gute Unterthanengesinnung büßen.

Der österreichische Offizier, welcher bekanntlich in Salzburg einen Studenten ganz unschuldigerweise mit dem Säbel zu Boden schlug und schwer verwundete und dadurch die Volksmenge so gegen sich aufbrachte, daß er nur mit Mühe entkam, ist wie immer mit gelinder Strafe weggekommen und nur mit dreitägigem Arrest bestraft worden. Diese Gnadenjustiz gegen Soldaten, die das Bürgerthum aufs Tiefste beleidigen, muß nothwendig die Scheidewand zwischen beiden immer weiter ziehen und zugleich gegen die aufbringen, von denen jene ausgeht.

Von den Bundesverhandlungen in Frankfurt sprechen die Zeitungen fortwährend, aber

sie wissen nicht, was und wie verhandelt wird, indem sie die widersprechendsten Nachrichten, die das Volk ganz irre führen, in Umlauf bringen. So heißt es jetzt, daß Baden, Baiern und Württemberg, die zuerst den preussischen Preßgesetzentwurf am wärmsten sich angenommen haben sollten, am eifrigsten gegen denselben kämpften, weil ihnen derselbe als barbarisch und den letzten Rest der Preßfreiheit vernichtend erschienen sey. So kommt alles Unheil aus der Heimlichkeit und dem Vermeiden der den Fürsten so verhassten Deffentlichkeit.

Frankreich. Das Ministerium fällt aus einer Klemme in die andere und sein Sturz ist nicht mehr zu vermeiden. Algier scheint nun endlich noch sein Grab werden zu wollen. Der Angriff Bugeaud's auf die Kabylenstämme hat die marokkanische Bevölkerung in Unruhe gebracht und dieselben organisiren unter des Emir's Abdel-Kader fanatischer Leitung einen neuen Krieg, den jedenfalls nur die Ruhmsucht des Marschals herbeigeführt. Der Prinz von Joinville hat ihn in Algier besucht, daselbst aber eine sehr heftige Conferenz mit ihm gehabt. Man ist durchaus der Soldatenwirthschaft in Algier müde und verlangt eine gute bürgerliche Verwaltung, da das Raub- und Diebsystem der jetzigen Beamten alle nur denkbaren Möglichkeiten von derartigen Betrügereien überbieten soll. Die Presse kann gar nichts thun, da der Marschall mit eisernem Arme auf ihr liegt und jede freie Regung unterdrückt, wie denn auch die Regierenden überhaupt als ächte Eroberer haufen sollen. Man sieht, wie auch jetzt noch diese Nation der Franzosen die Freiheit nur für sich als des auserwählten Volks Gottes kennt und was auch wir von diesen Befreiern wieder zu hoffen hätten. Der Proceß gegen Girardin von dem Pairshofe wegen Beschuldigung der Minister, Pairstellen verkauft und zum Verkaufe angeboten zu haben, ist von der Deputirtenkammer genehmigt worden und wird ein reiches Gemälde des den Parisern so werthen Scandals abgeben.

England. Die allseitigen Befestigungsarbeiten der Engländer kommen nun auch uns näher, indem die Insel Helgoland zu einem

zweiten Gibraltar umgeschaffen wird und ungeheuerere Fortificationen dort im Gange sind, die dem deutschen Handel einmal sehr gefährlich werden können, und die Engländer als Feinde uns dicht auf den Hals bringen. Das gehört zu den Erniedrigungen, die die deutsche Schwäche und Armuth sich gefallen lassen muß. — Das Ministerium ist nun in Portugal wirklich eingeschritten, hat sich aber dadurch im Ganzen sehr unpopulair gemacht, da es die Königin Maria da Gloria in ihren Gewaltschritten gegen die Volksrechte unterstützt. Die englische Flotte hat bereits einen bedeutenden Heerhaufen, der zur See abgeschickt werden sollte, gefangen genommen, was die Befreiung des gefangenen Herzogs von Terceira zur Folge hatte. Am meisten hat die allgemeine Erbitterung ein deutscher Rath, Namens Diez, auf sich geladen, den der König Ferdinand mitbrachte und der die Portugiesen verächtlich und übermüthig behandelte.

V e r s c h i e d e n e s .

Gutes aus Baiern. — Fräul. Lola Montez hat wirklich für Baiern eine ganz neue Zeit heraufgezantzt, womit wir übrigens nicht gesagt haben wollen, daß dies ohne diese Dame nicht geschehen seyn würde. Die Frucht war überreif, das Ministerium mußte fallen, und Lola Montez beschleunigte nur seinen Sturz. Nun, Baiern hat sich auf jeden Fall dazu Glück zu wünschen. Trennung der Justiz von der Verwaltung, Einführung von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, verordnet im Erlaß der Regierung, welcher bedeutungsvoll genug gerade am Jahrestage der Verfassung bekannt gemacht und im Lande mit wahrer Freude begrüßt wurde. Was wir Sachsen allen glänzenden Landtagsreden zum Troß erst nach Jahren erhalten werden, bekommen die Baiern wider Vermuthen freiwillig. — Ueberhaupt macht sich der König immer beliebter bei dem Volke durch die der Jetztzeit mehr angemessenen Entschlüsse. So ist neuerdings ein Ministerialbefehl erschienen, der bestimmt, daß auch den seit einigen Jahren sich in Baiern wieder eingenisteten Redemptoristen nur mit des Königs Zustimmung erlaubt sey, Missionen abzuhalten. —

Aber auch noch mehr Gutes haben wir diesmal aus Baiern zu berichten. Die gänzliche Freilassung des vormaligen, seiner Freisinnigkeit wegen verhafteten, Bürgermeisters von Bamberg, Dr. Behr, macht überall Freude. Freilich kann man diese endliche Freilassung nicht einen Gnadenakt, sondern nur einen Akt der Gerechtigkeit nennen und nur bedauern, daß er nicht schon vor Jahren, sondern erst jetzt erfolgt ist, wo Behr, ein 72jähriger Greis, alt und schwach und nach der Meinung der Regierung unschädlich geworden ist. Aber freuen wir uns immer, daß der greise Ehrenmann, der, ein Opfer der niedrigsten Denunciation, für sein treffliches Wirken als Publicist nur mit Undank belohnt ward, wenigstens seine letzten Lebenstage in Ruhe zubringen darf. — Bekannt ist, daß vor Kurzem auch dem bieder'n Wirth, einem Gesinnungsgenossen Behr's, die Erlaubniß, nach Baiern zurückzukehren zu dürfen, ertheilt worden ist. — Wirth wird wohl übrigens von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch machen. Er ist trotz seiner Jahre noch immer geistesfrisch und wird jetzt in Karlsruhe ein „deutsches Reichsblatt“ herausgeben, das — treten nicht gewisse andere Verhältnisse hindernd ein — beim Publikum viel Anklang finden dürfte. — Die jetzige Gesinnungsweise des bairischen Königs spricht sich wohl deutlich in dem eben veröffentlichten, von ihm gedichteten Sonnet aus, was folgendermaßen lautet:

Ihr habt mich aus dem Paradies getrieben,
Für immer habet ihr es mir umgittert,
Die ihr des Lebens Tage mir verbittert,
Doch mocht ihr mich nicht hassen statt zu lieben.

Die Festigkeit, sie ist noch nicht zersplittert;
Ob mir der Jugend Jahre gleich zerfliegen;
Ist ungeschwächt der Jugend Kraft geblieben.
Ihr, die ihr knechten mich gewollt, erzittert.

Mit dem, wie ihr gen mich seyd, gib'r's kein
Gleichniß.

Die eig'nen Thaten haben euch gerichtet,
Des Undanks, der Verläumdungen Verzeichniß.

Die Wolken flieh'n, der Himmel ist gelichtet.
Ich preis' es, das entscheidende Ereigniß,
Das eure Macht auf ewig hat zernichtet.

D'Connell's Tod. — Welcher Name war Jahre lang größer in England, als der D'Connells? Die unbegrenzte Liebe hier, der unbegrenzte Haß dort, nichts hat ihm gefehlt, was Männern eigen, die gründlich in das Geschick ihres Landes eingreifen. Und jetzt ist er erloschen, auf fremdem Boden, und kaum, daß sein Scheiden einen Ruf des Schmerzes hervorrufft. Selten war das Leben eines Mannes so ausgefüllt, als das seinige. Selten hat ein Mann so lange gekämpft, mit solcher Ausdauer sein Volk zum Siege geführt, solche geistige und physische Anstrengung ins Spiel gezogen, solche Ausdauer gezeigt, die freilich nur in einem freien Lande möglich ist, wo, wenn nur die Sache gut ist, die man vertritt, Niemand zu verzagen braucht, und man wohl an seinem Glücke, aber nicht an dem der Enkel zu verzweifeln nöthig hat. Es gab eine Zeit, wo ein ganz unterdrücktes Volk an seinem Munde hing, wo er täglich auf der Bresche stehen mußte, anregend, ermahnend, zurückhaltend, ein Volk, das nichts war, als ein Haufen geknechteter Menschen, denen Habe und Gut entrisen war, denen menschliche und göttliche Rechte mißgönnt wurden, und diese Rechte wenigstens hat er ihnen erkämpfen wollen, ja allein erkämpft. Immer bis zur äußersten Grenze der Gefährlichkeit vordringend, hütete er sich wohl, diese zu überschreiten, und zeigte nur immer das Schwert, ohne es zu zücken, durch die mögliche Gefahr einschüchternd, und ertrogend, was die ausgeführte Drohung nicht erreicht hätte. Aber nachdem er die Fesseln gesprengt, war seine Rolle am Ende. Für Einen Menschen war die Aufgabe riesig genug, denn es galt Vorurtheile und Leidenschaften von Jahrhunderten zu vernichten. Die Rechte waren errungen, aber die Jugend wollte nun auch den materiellen Genuß, sie wollte sogleich genießen, wie es in der Art der Jugend liegt. Da spaltete sich die Parthei in zwei Theile, und das junge Irland, in seinem Sturmestrange, verwarf den besonnenen, vorsichtigen, alten Führer und wollte auf eigene Hand über alle Schranken hinüberspringen. Von dem Tage an erblaßte der Glanz um die Stirn des großen Agitators und zugleich versagte der Körper die

alte Kraft. Zugleich brach die furchtbarste Noth über das unglückliche Land ein und es war keine Zeit mehr, politisch eine Regierung anzugreifen, die Alles that, die Hungernden zu nähren. Es war keine Zeit mehr, zu reden, sondern zu handeln, die Beredsamkeit mußte verstummen, wo nur der schrumpfende Leib Nahrung verlangte. D'Connell beugte das Haupt und zog in ein glücklicheres Land, das ihn nicht mehr zurückgeben sollte. Irland wird sein Andenken segnen, aber es bedarf seiner nicht mehr. Was ihm fehlt, das zu schaffen, dafür sorgt eine höhere Macht. Die Noth Irlands ist eine furchtbare Lehre für England, es ist eine Last, die es um jeden Preis abshütteln, deren Wiederkehr es verhindern muß. Die geistigen Bande sind gefallen, die Noth zwingt, auch die materiellen zu lösen. Wenn England nicht selbst an Irland zu Grunde gehen soll, so muß es suchen, Irland neues Leben zu verleihen, es muß sein Geld, seine Industrie nach dem Schwesterreiche verpflanzen, es muß dort Besitz schaffen, hat Irland dies Alles, so braucht es keinen D'Connell mehr und kann dem Todten ein Denkmal setzen als seinem Agitator.

Von Oesterreich ist die Erlaubniß gegeben worden, daß ausnahmsweise im Monat Juni und Juli d. S. 50,000. Mehen (eine ungefähr $\frac{1}{2}$ Scheffel) Getreide gegen Production eines vom sächsischen Commissär auszustellenden Certifikats und gegen Berichtigung der Zollgebühr von Böhmen nach Sachsen ausgeführt werden dürfen.

Auf fast allen süddeutschen und westdeutschen Märkten sind die Getreidepreise, in Folge des ausgezeichneten Standes der Früchte, um den dritten Theil u. sogar um die Hälfte gefallen.

Dem Stuttgarter Beobachter ist am 18. Juni so viel vom Censor gestrichen worden, daß er, sonst 1—2 Bogen stark, nichts weiter enthielt, als den Titel der Zeitung und die Unterschrift des verantwortlichen Redakteurs. — Auch noch nicht dagewesen. —

National-Consumtion. — Von Getreide verbraucht der Engländer $5\frac{1}{2}$ Scheffel, von

Bier 48½ Quint., von Fleisch 80—136 Pfd., von Zucker 17 Pfd., von Thee 45 Loth; der Deutsche verbraucht dagegen nur an Getreide 4½ Scheffel, an Bier 27½ Quint., an Fleisch 38—42 Pfd., an Zucker 4½ Pfd., an Thee ¼ Loth. Von Manufacturwaaren verbraucht der Engländer 5½ Ellen Wollenzeuge, 15 Ellen Baumwollenzeuge, und der Deutsche 2½ Ellen Wollenzeuge, 10 Ellen Baumwollenzeuge; in grober Leinwand und in Kaffee consumirt dagegen der Deutsche mehr und in Branntwein sogar, leider! circa doppelt so viel als der Engländer.

Redakteur und Verleger: C. S. Krausche.

In der Hauptkirche predigen:

Am 4. Sonntage nach Trinitatis Vormittags Hr. Past. Prim. Richter über Apostelgesch. 5, 16—21; Nachmittags Herr Archidiaconus Lehmann über 2 Cor. 4, 13—17.

Dienstag darauf am Tage Petri u. Pauli Hr. Candidat Klemm aus Ditterschütz; nach der Predigt findet allg. Beichte u. Communion statt.

Beerdigt wurden in voriger Woche in Camenz:
A u s d e r S t a d t.

Hermann Mettler, der Sophie Schwedler außerehel. Sohn, alt 7 Mon., gest. an Zahnen.
— Johann Heinrich Kelling, Töpfergefelle, alt 45 Jahr 4 Monate, gest. an Wassersucht.

V o m L a n d e.

Johann Traugott Pötschke, Bauer in Sunnersdorf, alt 73 Jahr, gest. an Altersschwäche.

Getreidepreis in Camenz,
am 17. Juni 1847.

	Rth.	Kgr. bis	Rth.	Kgr.
Korn	8	15 —	9	5
Weizen	10	5 —	11	5
Gerste	6	10 —	6	20
Hafer	3	5 —	3	15
Heidekorn	5	— —	5	15
Hirse	11	5 —	11	15

Butter, die Kanne 11 Kgr. 3 Sch.

Benachrichtigungen.

[641] **Streuauktion.**
Die Streu von 30. Parzellen im **Wallberge** soll nächstkünftigen Sonnabend,
den 26. d. M.,

von Nachmittags 3. Uhr an, an Ort und Stelle auctionsweise verkauft werden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Camenz, am 16. Juni 1847.

Der Stadtrath.

Haberhorn, Bürgermeister.

[642] Holz- und Reißig-Auktion.

Nächstkünftigen

Dritten Juli d. J.

von Vormittags um 8 Uhr an sollen im „Langenholze“

10. Klastern erlenes Scheitholz,

1. „ buchenes „

2½. „ birkenes „

½. „ eichenes „

112. „ Stockholz,

54. Schock hartes Reißigholz,

75. „ weiches „

auctionsweise verkauft werden, was wir hiermit öffentlich bekannt machen.

Camenz, am 22. Juni 1847.

Der Stadtrath.

Haberhorn, Bürgermeister.

Auktion.

[552] In des Tuchmachermeisters Hacker Wohnhause Nr. 215 auf dem Unger allhier sollen den vierundzwanzigsten Juni d. J.

von vormittags 9 Uhr an die zum Nachlaß des Herrn Advokat und emeritirten Rathsskabin Heinrich Gottlob Gräve gehörigen Gegenstände an Büchern, Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. gegen sofortige Bezahlung amtlich versteigert werden, was unter Hinweisung auf das im hiesigen Amtshause aushängende Verzeichniß hiermit zu öffentlicher Kenntniß gebracht wird.

Camenz, am 31. Mai 1847.

Das königl. Justizamt.

H e n s e l.

[640] Dreißig Thaler

Belohnung werden von hiesiger hochgräflicher Guts Herrschaft demjenigen zugesichert, auf dessen Anzeige der boshafte Mensch, welcher den hiesigen Rittergutshof, für einen gewissen Fall, mit Brandstiftung bedroht und einen Brandbrief geworfen hat, zur Bestrafung gezogen werden kann.

Großgrabe, den 22. Juni 1847.

Reichsgräflich Stolberg'sches Gericht.

M e n z n e r.

[631] Öffentlicher Verkauf.

Der bessern Erbtheilung halber soll das den Müllerschen Erben gehörige Bauergut allhier, zu welchem 44 Acker 83 □-Ruthen Land mit 170,07 Steuer-Einheiten gehören, nebst dem vorhandenen Inventario, auch resp. mit der diesjährigen Ernte, im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und des Decrets, öffentlich verkauft werden.

Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen, sich am

26. Juli d. J.

Vormittags an Gerichtsstelle einzufinden, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und nach Feststellung der Bedingungen ihre Gebote zu eröffnen, dann aber zu gewärtigen, daß nach XII. Uhr Mittags mit dem Meist- und Bestbietenden werde abgeschlossen werden.

Vorher ertheilt Auskunft der Richter Schneider und der Gärtner Tischler allhier.

Cosel, den 16. Juni 1847.

Das Pießsch'sche Gericht.

M e n z n e r.

Lieferung von Granitwaaren.

Zu dem Bau des Bahnhofes der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, in Dresden, sind verschiedene Granitwaaren, bestehend in Tafelzeug- und Trottoirplatten, erforderlich, deren Lieferung an den Mindestfordernden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden, verdingen werden soll.

Die nähere Nachweisung der zu liefernden Gegenstände, sowie die Lieferungsbedingungen sind bei den Bahnhofe-Inspectionen zu Kaddeberg und Bischofswerda, sowie in der Bau-Schreiberei des Bahnhofes Dresden einzusehen und daselbst die Offerten bis spätestens den 30. d. Mts. versiegelt abzugeben.

[632] Der Abtheilungs-Ingenieur
J. K ö h l e r.

[613] Thonlager-Verpachtung.

Den 28. d. M. soll das Thonlager auf der Lehde, zum Lehngut in Wiesa gehörig, vom 1. Juli c. an zur freien Benutzung verpachtet werden. Es haben sich daher die darauf Reflectirenden Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle, bei Regenwetter auf Arnolds Vorwerke in Camenz, einzufinden, und der Pächter hat eine Caution von 50 *Rh* zu erlegen. Es können auch sofort nach Anmeldung beim Herrn Richter Röhmus in Wiesa ein bis zwei Karren Thon unentgeltlich zur Probe erholt werden. Wohnung für den Arbeiter wird vor der Hand auf der Ziegelei daselbst freigegeben.

A u e r s w a l d.

[633] Hausverkauf.

Das ehemals Lappchen'sche Haus, wo seit mehr als 20 Jahren Material-, Taback- und Bemüßhandel betrieben worden, feuerfest gebaut, beabsichtige ich, nebst Hofraum und feuerfestem Ausgedinge-Haus, sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten. Kauf- und Pacht Liebhaber erfahren das Nähere bei

J. G. M e s s e r s c h m i d t,
Schloßgasse, in Pulsnitz.

[643] Feld-Verkauf.

Vier Scheffel Etactfeld, hinter Mehlens Vorwerke gelegen, sind baldigst zu verkaufen. Näheres ertheilt die Expedition d. Bl.

[644] Kirschbäume-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung von einigen 30 guten Kirschbäumen ist sofort zu verpachten bei dem Bauergutsbesitzer Carl Gottlob Freudenberg in Böhmisches-Dhorn bei Pulsnitz.

[645] Leinene Maschinen-Garne

aus den anerkannt besten Spinnereien, sowohl roh wie auch gebleicht, in allen Nummern bei

A. F. Lehmann in Pulsnitz.

[635] Künftigen Sonntag, als den 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr, soll die diesjährige Grasnutzung der Gemeindegasse zu Lückersdorf meistbietend verpachtet werden.

C. G. M i n k w i t z.

[646] Feines französisches Scheibepulver, Sprengpulver und Zünder empfiehlt
Hermann Kästner.

[647] Besten Wein-, Frucht- und Bier-Essig empfiehlt
Hermann Kästner.

[638] Aecht bairische Sahnkäse empfiehlt

Hermann Böttner
in Pulsnitz.

[634] Auf einem Rittergute zwischen Ramenz und Baugen wird zur Unterstützung der Hausfrau vom 1. Juli d. J. ab eine Wirthschafts-Mademoiselle, welche Kenntniß vom Milchwesen hat und im Nähen nicht ganz unerfahren ist, gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

[636] Maurergesellen, denen ein gutes Lohn gesichert wird, können sofort bei dem Unterzeichneten in Arbeit treten.

Förster, Maurerstr.

[652] Ein Kettenhund hat sich am 21. d. M. zu mir gefunden, der Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten wiedererhalten.

Robert Garten in Pulsnitz.

[639] Ein Logis in der 1. Etage, bestehend in Stube und einigen Kammern, ist zu vermieten und jetzt oder zu Michaelis beziehbar bei Carl Gierisch am Markte.

[648] In meinem Hause in der Herrengasse ist ein freundliches Logis, sofort beziehbar, zu vermieten.
Carl Großmann.

[654] **Logis = Veränderung.**

Meinen zeitherigen schätzbaren Abnehmern, sowie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein zeitheriges Logis auf der Budissiner Gasse verlassen und von heute an in dem Hause des Herrn Tuchmachermeister Reinhold am Markte wohne.

Ich bitte, das mir zeither geschenkte Vertrauen auch auf meine jetzige Wohnung zu übertragen, welches ich durch billige Bedienung bei Lieferung guter Waare mir ferner zu erhalten suchen werde.

Dabei verbinde ich die Anzeige, daß ich alle Sorten Mehl von nun an gemessen und nach dem Gewicht verkaufe.

Kamenz, den 22. Juni 1847.

Joh. Ros. verw. Amtsfrohn Fischer.

[653] **Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten**
Freitag den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Schulsaal.
Der Vorsteher.

[588] **Bekanntmachung.**

Der Vorstand des hiesigen evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung erlaubt sich, an die bisherigen hiesigen und auswärtigen Mitglieder desselben die Bitte zu richten, ihre diesjährigen Beiträge an den Kassirer des Vereins, Herrn Administr. Pörschel, bis zum 25. d. M. abzugeben, und ladet dieselben zugleich ein, an diesem Tage, Nachmittags 4 Uhr, zu der diesmaligen Hauptversammlung, welche mit Gesang und Rede eröffnet werden soll, sich im Prüfungssaal unserer Stadtschule recht zahlreich einzufinden.

Kamenz, am 8. Juni 1847.

Der Vorstand des Zweig-Vereins.

Pastor Primarius Richter,

d. S. Vorsitzender.

Einladung.

[637] Alle achtbaren Einwohner hiesiger Stadt und Umgegend laden wir zur freundlichen Theilnahme an dem vom 4. Juli d. J. an beginnenden solennen Königsschießen hiermit ergebenst ein.

Diejenigen, welche während der Dauer der Schießwoche Waaren auf dem Schießplane feil halten wollen, haben sich, der neuerdings getroffenen Bestimmungen wegen, vorher bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Kamenz, den 19. Juni 1847.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.
Haberhorn.

[650] Zum 4. Abonnement-Conzert, Dienstag den 30. Juni, von Nachmittags 5 Uhr an auf dem Feldschlößchen, ladet ergebenst ein

Feller.

Nichtabonnetten haben à Person 2½ Ngr. Conzertgeld zu entrichten.

[651] Kommenden Sonntag, als den 27. d. M., Nachmittags, **Conzert** im Bade Marienborn bei Schmeckwitz.

Um zahlreichen Besuch bittet

Benisch.

[649] **Tanzvergnügen** auf dem Feldschlößchen Sonntag den 27. d., wozu ergebenst einladet

F. E. Boland.

Zu gefälliger Beachtung!

Leser zur

**Illustrierten Zeitung,
Deutschen Allgemeinen Zeitung,
Leipz. Allgemeinen Modenzeitung**
und zu den

Fliegenden Blättern

können von Johannis c. an noch beitreten bei
E. S. Krausche in Camenz.

Bei E. S. Krausche in Camenz ist zu haben:

Beschreibung des Dänischen Staates, mit besonderer Berücksichtigung der Herzogthümer Schleswig und Holstein. Für Schulen und zum Selbstunterrichte von H. Peterfen. Fünfte völlig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Ngr.

Der Curort Augustusbad bei Radeberg historisch, chemisch und medicinisch erläutert und nach seinen gegenwärtigen Einrichtungen beschrieben von Dr. Ludwig Choulant. Preis 10 Ngr.

Palästina oder das jüdische Land zur Zeit Jesu, sowie auch die wichtigsten, auf diesem, im Alten und Neuen Testamente erwähnten Länder und Orte. Historisch-geographisch beschrieben und zur Beförderung einer anschaulichen Kenntniß der biblischen Geographie, Geschichte und Alterthumskunde für gebildete Bibelleser, Lehrer an Bürger- und Volksschulen, Gymnasiasten, u. u. u. bestimmt von H. v. Gerstenbergk. Mit einer Karte von Palästina. Preis 18 Ngr.